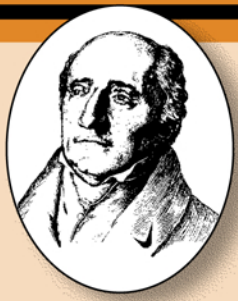
Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe

NEUZEIT



QUELLEN ZUR INNENPOLITIK DER ÄRA ADENAUER

Herausgegeben von
Hans-Erich Volkmann

WBG
Wissen *verbindet*

AUSGEWÄHLTE QUELLEN

ZUR DEUTSCHEN GESCHICHTE DER NEUZEIT

FREIHERR-VOM-STEIN-GEDÄCHTNISAUSGABE

Begründet von
Rudolf Buchner
und fortgeführt von
Winfried Baumgart

Band 43

QUELLEN ZUR INNENPOLITIK IN DER ÄRA ADENAUER 1949–1963

Konstituierung und Konsolidierung der Bundesrepublik

Herausgegeben von
HANS-ERICH VOLKMANN

WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT

Einbandgestaltung: Neil McBeath, Stuttgart

Redaktion: Daphne Schadewaldt, Wiesbaden

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.ddb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2005 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-darmstadt.de

ISBN 3-534-11229-6

INHALTVERZEICHNIS

Abkürzungsverzeichnis IX

Chronologisches Quellenverzeichnis XIII

Thematisches Quellenverzeichnis XXIV

Quellen- und Literaturverzeichnis XXV

Einleitung 1

Quellen 21

Personenregister 379

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

A. A.	Auswärtiger Ausschuß
a. D.	außer Dienst
AA	Auswärtiges Amt
Abg.	Abgeordneter
AbtLt	Abteilungsleiter
ACDP	Archiv für Christlich-Demokratische Politik
AdG	Archiv der Gegenwart
ADK	Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise
Art.	Artikel
BA	Bundesarchiv
BA-MA	Bundesarchiv-Militärarchiv
BCSV	Badische Christlich-Soziale Volkspartei
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie
BDJ	Bund Deutscher Jugend
BdS	Schutzbund ehemaliger deutscher Soldaten
BfV	Bundesamt für Verfassungsschutz
BGB	Bundesgesetzbuch
BGBl.	Bundesgesetzblatt
BGS	Bundesgrenzschutz
BHE	Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten
BK	Bundeskanzler
BKA	Bundeskriminalamt
BMBR	Bundesminister(ium) für Angelegenheiten des Bundesrates
BMI	Bundesminister(ium) des Innern
BMin	Bundesminister
BMJ	Bundesminister(ium) der Justiz
BMVg	Bundesministerium der Verteidigung
BMVtdg	Bundesministerium der Verteidigung
BND	Bundesnachrichtendienst
BP	Bayernpartei
BPA	Bundespresseamt
BPräs	Bundespräsident
Brat	Bundesrat
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BR-Drucks.	Bundesrat-Drucksache
BstU	Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
Btag	Bundestag
BTagsPräs	Bundestagspräsident

BT-Drucks.	Bundestag-Drucksache
Bundesgesetzbl.	Bundesgesetzblatt
BverfGE	Bundesverfassungsgericht
BVFG	Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz
BVG	Bundesverfassungsgericht
BVors	Bundesvorsitzender
BvW	Bund der versorgungsberechtigten Wehrmachtsangehörigen
BWG	Bundeswahlgesetz
CDU	Christlich-Demokratische Union
CGD	Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands
CIC	Counter Intelligence Corps
CSU	Christlich-Soziale Union
DAG	Deutsche Angestellten Gewerkschaft
DB	Deutscher Block
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFU	Deutsche Friedensunion
DG	Deutsche Gemeinschaft
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DKP	Deutsche Konservative Partei
DM	Deutsche Mark
DNS	Deutsche Nationale Sammlung
DP	Deutsche Partei
dpa	Deutsche Presseagentur
DRP	Deutsche Reichspartei
DVP	Demokratische Volkspartei
EA	Europa-Archiv
ECA	Economic Cooperation Administration
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
ErstBürgMeist	Erster Bürgermeister
ErstSekr	Erster Sekretär
EVG	Europäische Verteidigungsgemeinschaft
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
F. A. Z.	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FBI	Federal Bureau of Investigation
FdK	Freie demokratische Korrespondenz
FDP	Freie Demokratische Partei
FU	Föderalistische Union
FüB	Führungsbereich
FVP	Freie Volkspartei
GB	Gesetzbuch
GB/BHE	Gesamtdeutscher Block/Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten
GBl	Gesetzblatt
GDP	Gesamtdeutsche Partei
GenSekr	Generalsekretär

GG	Grundgesetz
GGO	Gemeinsame Geschäftsordnung der Reichsregierung
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GVBl.	Gesetz- und Verordnungsblatt
GVP	Gesamtdeutsche Volkspartei
HICOG	High Commission for Germany
IGM	Industriegewerkschaft Metall
KAB	Katholische Arbeitnehmerbewegung
KAG	Kessing's Archiv der Gegenwart
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LGerDir	Landesgerichtsdirektor
LRat	Landrat
Lt	Leiter
LWG	Landeswahlgesetz
MdB	Mitglied des Deutschen Bundestages
MdL	Mitglied des Landtages
mdWdGb	mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt
MfS	Ministerium für Staatssicherheit [in der DDR]
MinPräs	Ministerpräsident
Mio.	Millionen
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NWDR	Nordwestdeutscher Rundfunk
PdgD	Partei der guten Deutschen
Pg	Parteigenosse
Pol. verf.	politisch verfolgt
PPP	Parlamentarisch-Politischer Pressedienst
Präs	Präsident
RAD	Reichsarbeitsdienst
RegBürgMeist	Regierender Bürgermeister
RLM	Reichsluftfahrtministerium
RPräs	Reichspräsident
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SfS	Staatsekretariat für Staatssicherheit [im Ministerium des Innern der DDR]
SHLP	Schleswigholsteinische Landespartei
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SRP	Sozialistische Reichspartei
SS	Schutzstaffel
SSW	Südschleswigscher Wählerverband
StBAH	Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus
StenBer	Stenographische Berichte
StGB	Strafgesetzbuch
StPräs	Staatspräsident

StRat	Staatsrat
StS	Staatssekretär
SU	Sowjetunion
UAbtLtr	Unterabteilungsleiter
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNO	United Nations Organization
UP	United Press
UP	Universitätsprofessor
USA	United States of America
VdS	Verband deutscher Soldaten
VizePräs	Vizepräsident
VU	Vaterländische Union
WAV	Wirtschaftliche Aufbauvereinigung
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WP	Wahlperiode
WRV	Weimarer Reichsverfassung
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZK	Zentralkomitee
ZP	Zentrumspartei

CHRONOLOGISCHES QUELLENVERZEICHNIS

1. Aufruf des ZK der KPD, Auszug, 11. Juni 1945 21
2. Politische Leitsätze der SPD, Auszug, 11. Mai 1946. 22
3. Das Ahlener Programm der CDU für Nordrhein-Westfalen, Auszug, 3. Februar 1947. 23
4. Sitzungsprotokoll der Unionsfraktion im Parlamentarischen Rat, Auszug, 25. November 1948 24
5. Das Besatzungsstatut, erlassen von den Generalen Pierre Koenig, Lucius D. Clay, Sir Brian Hubert Robertson, Auszug, 10. April 1949 25
6. Die Bremer Plattform der FDP, Beschlüsse des Parteitages 11.–12. 07. 49, Auszug, 12. Juni 1949. 27
7. Gesetz zum ersten Bundestag der Bundesrepublik Deutschland, Auszug, 15. Juni 1949 28
8. Düsseldorfer Leitsätze der CDU, Auszug, 15. Juli 1949 30
9. Rede Heinrich von Brentanos (CDU), Auszug, 17. Juli 1949 31
10. Rede Carlo Schmids (SPD), Auszug, 17. Juli 1949 32
11. Programm der Sozialistischen Reichspartei (SRP), Auszug, Sommer 1949 33
12. Programmpunkte der DP, Auszug, 1949 34
13. Aufzeichnung über die Rhöndorfer Konferenz, Auszug, 21. August 1949 35
14. Aufzeichnung eines Teilnehmers über die Rhöndorfer Konferenz, Auszug, 21. August 1949 37
15. Schreiben Adenauers an den Verbandspräses Dr. Hermann Joseph Schmitt, Auszug, 31. August 1949 38
16. Aufzeichnung Gerstenmaiers über die erste Fraktionssitzung der CDU/CSU, Auszug, 1. September 1949 39
17. Stenographische Niederschrift über die Sitzung der Bundestagsfraktion der CDU/CSU, Auszug, 1. September 1949 39
18. Protokoll der Sitzung der Bundestagsfraktion der CDU/CSU, Auszug, 5. September 1949 42
19. Aufzeichnung Blankenhorns über die konstituierende Sitzung des Bundesrates, 7. September 1949 44
20. Aufzeichnung Blankenhorns über eine Besprechung in der CDU/CSU-Fraktion, 8. September 1949. 44
21. Schreiben von Oskar Wackerzapp, CDU-MdB, an Konrad Adenauer, Auszug, 8. September 1949 45
22. Aufzeichnung einer Besprechung zwischen Adenauer und Schumacher, Auszug, 10. September 1949. 46
23. Bericht über die Bundesversammlung, Auszug, 12. September 1949 . . 48
24. Bericht über die 3. Sitzung des Deutschen Bundestages, Auszug, 16. September 1949 49

25. Regierungserklärung von Bundeskanzler Adenauer, Auszug, 20. September 1949 49
26. Antrag des unabhängigen, fraktionslosen Abgeordneten Franz Ott und Genossen, 29. September 1949 53
27. Entschließung der Ständigen Konferenz der Kultusminister, Auszug, 18. Oktober 1949 53
28. Protokoll der 15. Sitzung des Bundeskabinetts, Auszug, 25. Oktober 1949 54
29. Protokoll der Fraktionssitzung der FDP, Auszug, 18./19. November 1949 55
30. Stenographischer Bericht über die 18. Sitzung des Bundestages, Auszug, 25. November 1949 56
31. Protokoll der 28. Kabinettssitzung, Auszug, 6. Dezember 1949 57
32. Protokoll der Sitzung der CDU/CSU-Fraktion, Auszug, 31. Januar 1950 58
33. Brief Adenauers an Bundestagspräsident Erich Köhler, Auszug, 25. Februar 1950 59
34. Aufzeichnung über den Besuch des Berliner Oberbürgermeisters bei Heuss, 25. April 1950 60
35. Protokoll der Besprechung des Bundeskanzlers mit den Hohen Kommissaren, Auszug, 28. April 1950 62
36. Notiz über ein Gespräch Adenauer–Heuss, Auszug, 8. Mai 1950 . . . 64
37. Brief Adenauers an den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Karl Arnold, Auszug, 21. Juni 1950. 64
38. Brief Adenauers an die CDU-Fraktion des Landtages von Nordrhein-Westfalen, 30. Juni 1950 65
39. Aufzeichnung des Bundesministers des Innern Gustav Heinemann, Auszug, [11. September 1950] 65
40. Erhard an die Mitarbeiter des Bundesministeriums für Wirtschaft, Auszug, 15. September 1950 66
41. Kommuniqué der Außenminister der Drei Mächte über Deutschland, Auszug, 19. September 1950. 67
42. Gesetz über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes, Auszug, 27. September 1950 . . . 67
43. Schreiben von Bundeskanzler Adenauer an Bundesinnenminister Heinemann, Auszug, 9. Oktober 1950 69
44. Erklärung Gustav Heinemanns 1952: Warum ich zurückgetreten bin, Auszug, [10. Oktober 1950]. 69
45. Protokoll der Besprechung zwischen Ludwig Erhard und dem Wirtschaftsausschuß der Alliierten Hohen Kommission (Vorsitz: General McReady) vom 19. Oktober 1950, Auszug, 20. Oktober 1950 70
46. Brief von Heuss an Adenauer, Auszug, 20. Oktober 1950 70
47. Brief Adenauers an Heuss, Auszug, 23. Oktober 1950 71
48. Antrag der Fraktion der SPD, Auszug, 26. Oktober 1950 72
49. Presseartikel von Jürgen Eick: „Am Bewährten festhalten!“, Auszug, 7. November 1950 72
50. Geheime Anordnung der Bundesregierung, 7. November 1950 73
51. Stenographischer Bericht über die 97. Sitzung des Bundestages, Auszug, 7. November 1950 74

52. Brief Adenauers an den Bundestagsabgeordneten Dr. Erich Köhler, Auszug, 18. November 1950 76
53. Aufzeichnung über den Empfang Schumachers durch Heuss am 26. 11. 1950, Auszug, 27. November 1950 77
54. Protokoll der Sitzung des Bundesvorstandes der FDP, Auszug, 9. Dezember 1950 78
55. Brief Böcklers an Adenauer, Auszug, 11. Dezember 1950 78
56. Brief Adenauers an Böckler, Auszug, 14. Dezember 1950 79
57. Aktenvermerk über die Sitzung des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten des Deutschen Bundesrates am 14. Dezember 1950, Auszug, 15. Dezember 1950 79
58. Stenographische Aufzeichnung der 114. Bundestagssitzung, Auszug, 25. Januar 1951 80
59. Stenographischer Bericht über die 116. Sitzung des Bundestages, Auszug, 1. Februar 1951. 83
60. Dickopf (Präsident), Holle (Abteilungspräsident des BKA): Das Bundeskriminalamt, Auszug, 8. März 1951 85
61. Bundesgesetz, Auszug, 12. März 1951 87
62. Bundesgesetz, Auszug, 16. März 1951 90
63. Schreiben von Konrad Adenauer an Ludwig Erhard, Auszug, 19. März 1951. 91
64. Brief Adenauers an Heuss, 27. April 1951 91
65. Protokoll des CDU-Bundesvorstandes, Auszug, 10. Mai 1951 92
66. Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen, Auszug, 11. Mai 1951 93
67. Bundesgesetz, Auszug, 21. Mai 1951 95
68. Protokoll der Sitzung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses der FDP, Auszug, 18. Juni 1951. 97
69. Brief von Heuss an Adenauer, Auszug, 19. Juni 1951 98
70. Brief Adenauers an Heuss, Auszug, 26. Juni 1951. 99
71. Aufzeichnung eines Gesprächs zwischen Fette und Heuss, 30. Juni 1951, Auszug, 2. Juli 1951 100
72. Niederschrift über die Besprechung zwischen Heuss und Schumacher, Auszug, 14. August 1951 101
73. Geleitwort von Heuss für eine Tagung des Verbandes der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Trier, Auszug, 18. September 1951 103
74. Brief des Bundespräsidenten an den Journalisten Emil Belzner, Auszug, 25. September 1951 103
75. Protokoll der Fraktionssitzung der CDU/CSU, Auszug, 25. September 1951. 105
76. Deklaration der Bundesregierung, 1. Oktober 1951 105
77. Mitteilung des Bundespresseamtes, 2. Oktober 1951 106
78. Verlautbarung der Bundesregierung, 2. Oktober 1951 107
79. Antrag der SPD-Bundestagsfraktion, 12. Oktober 1951 107
80. Brief des Bundestagsabgeordneten (BHE/DG) Franz Ott an Adenauer, Auszug, 29. Oktober 1951 108

81. Aufzeichnung einer Pressekonferenz von CDU-Politikern, Auszug, 15. November 1951 109
82. Interpellation der Fraktion der CDU/CSU, Auszug, 15. November 1951 110
83. Anträge des Bundeskabinetts beim Bundesverfassungsgericht, Auszug, 16. November 1951 110
84. Erklärung des Parteivorstandes der KPD zu dem von der Bundesregierung beantragten Verbot der Partei, 18. November 1951. 112
85. Erklärung der SPD, 19. November 1951 113
86. Brief Böcklers an Adenauer, Auszug, 23. November 1951 113
87. Bericht des Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. Dr. Schetter an den Bundeskanzler, Auszug, 24. November 1951 114
88. Vierteljahresbericht des amerikanischen Hochkommissars, Auszug, 1. Oktober bis 31. Dezember 1951 116
89. Notiz über ein Gespräch Adenauer–Heuss, Auszug, 17. Januar 1952 . . 119
90. Brief von Heuss an Adenauer, Auszug, 24. Januar 1952 120
91. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 21. Februar 1952 121
92. Aufzeichnung von Lenz, Auszug, 26. Februar 1952 121
93. Umfrage des Instituts für Demoskopie unter Männern der Geburtsjahrgänge 1927–1934, Auszug, März 1952 122
94. Aufzeichnung über eine Unterredung Bundespräsident–Bundeskanzler, Auszug, 3. März 1952. 124
95. Kabinettsvorlage des Bundesministers des Innern, Auszug, 10. März 1952 124
96. Tagebuchaufzeichnung Krones, 10. März 1952 128
97. Urteil gegen Otto Ernst Remer, Auszug, 15. März 1952. 129
98. Heuss-Memorandum, 3. April 1952 129
99. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 3. April 1952 130
100. Rundfunkerklärung des FDP-Bundestagsabgeordneten Max Becker, Auszug, 4. April 1952 131
101. Notiz über ein Gespräch Adenauer–Heuss, Auszug, 28. April 1952 . . 131
102. Brief Adenauers an Heuss, Auszug, 29. April 1952 132
103. Brief von Heuss an Adenauer, Auszug, 2. Mai 1952. 133
104. Darstellung des BMI über verschiedene Wahlsysteme unter Zugrundelegung des Wahlergebnisses 1949, 6. Juni 1952 134
105. Schreiben von Heuss an den Präsidenten des BVG Höpker-Aschoff, Auszug, 10. Juni 1952 134
106. Schriftlicher Bericht des 47. Untersuchungsausschusses, Auszug, 18. Juni 1952. 135
107. Artikel von Paul Wilhelm Wenger im Rheinischen Merkur, Auszug, 27. Juni 1952 137
108. Bundesgesetze, 10. Juli 1952. 138
109. Bundesgesetz, Auszug, 14. August 1952 139
110. Das Programm des Gesamtdeutschen Blocks/BHE, Auszug, 14. September 1952 143
111. Zeitungsberichte über Geheimorganisation, Auszug, 17. Oktober 1952 . 145
112. Goslarer Grundsätze der DP, Auszug, 18. Oktober 1952 147
113. Urteil des Bundesverfassungsgerichts, Auszug, 23. Oktober 1952 . . . 147

114. Notiz über ein Gespräch Adenauer–Heuss, Auszug, 24. Oktober 1952 . 149
115. Kabinettsvorlage des Bundesministers des Innern, Anlage A, 26. November 1952 149
116. Kabinettsvorlage des Bundesministers des Innern, Anlage B, Auszug, 26. November 1952 150
117. Bericht über die Gründung der GVP, Auszug, 30. November 1952 . . 152
118. Protokoll der Verhandlung vor dem BVG, Auszug, 9. Dezember 1952 . 152
119. Protokoll der Sondersitzung der Bundesregierung, Auszug, 9. Dezember 1952 153
120. Pressemitteilung des Bundespräsidialamtes, 10. Dezember 1952 154
121. Aufsatz des bayerischen Ministerpräsidenten Hans Ehard: Der Bundesrat als außenpolitisches Organ, Auszug, 1952 155
122. Kommuniqué des britischen Außenministeriums, Auszug, 15. Januar 1953 156
123. Bericht der amerikanischen Hohen Kommission, Auszug, 19. Januar 1953 157
124. Unterhauserklärung des britischen Außenministers Anthony Eden, Auszug, 20. Januar 1953 158
125. Regierungserklärung Adenauers, Auszug, 21. Januar 1953 159
126. Erklärung des Vorstandes der FDP, Auszug, 24. Januar 1953 160
127. Brief Adenauers an den baden-württemb. Ministerpräsidenten Maier, 23. März 1953 161
128. Offizielle Stellungnahme der Bundesregierung, Auszug, 25. März 1953 . 161
129. Hamburger Programm der CDU für den zweiten Bundestag, Auszug, 22. April 1953 163
130. Stenographischer Bericht über die 105. Sitzung des Bundesrates, Auszug, 24. April 1953 164
131. Schreiben Adenauers an Ehard, Auszug, 8. Mai 1953 165
132. Stenographischer Bericht über die 107. Sitzung des Bundesrates, Auszug, 15. Mai 1953 166
133. Arbeitsprogramm der DP für den zweiten Deutschen Bundestag, Auszug, 30./31. Mai 1953 167
134. Kommentar zum Bundeswahlgesetz 1953, Auszug, 17. Juni 1953 . . . 168
135. Tagebuchnotiz Blankenhorns, Auszug, 7. September 1953 169
136. Protokoll der CDU-Bundesvorstandssitzung, Auszug, 10. September 1953 171
137. Protokoll der Sitzung von Bundesvorstand und Bundestagsfraktion der FDP, Auszug, 11. September 1953 172
138. Bundesergänzungsgesetz, Auszug, 18. September 1953 172
139. dpa-Meldung, Auszug, 20. Oktober 1953 174
140. Urteil des Bundesverfassungsgerichts, Auszug, 17. Dezember 1953 . . . 175
141. Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, Auszug, 18. Dezember 1953 176
142. Bundesgesetz, Auszug, 30. Januar 1954 177
143. Tagebuchaufzeichnung Blankenhorns, Auszug, 31. Januar 1954 179
144. Inhaltliche Wiedergabe einer Bundestagsdebatte, Auszug, 12. Februar 1954 180
145. Inhaltliche Wiedergabe eines Regierungsentwurfs, Auszug, 12. Februar 1954 181

146. Tagebuchaufzeichnung Krones, 2. Juni 1954 182
147. Kommuniqué der Bundesregierung, 13. Juni 1954. 183
148. Ansprache des Bundespräsidenten nach seiner Wiederwahl, Auszug, 17. Juli 1954 183
149. Rede des Bundespräsidenten Theodor Heuss, Auszug, 19. Juli 1954 . . 184
150. Schreiben Adenauers an den Bundesminister des Innern, Gerhard Schröder, Auszug, 29. Juli 1954 187
151. Mitteilung des Ministeriums des Innern der DDR, 21. August 1954 . . 189
152. Rundfunkerklärung von Bundestagspräsident Ehlers, Auszug, 26. August 1954. 189
153. Brief des DDR-Staatssekretärs E. Wollweber an Walter Ulbricht, Auszug, 14. September 1954 190
154. Brief des Bundesministers für besondere Aufgaben Franz Josef Strauß an Bundeskanzler Adenauer, Auszug, 8. Oktober 1954. 191
155. Vertrag über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Drei Mächten, Auszug, 23. Oktober 1954 193
156. Hans Henrich: Bundesstraße 58?, Auszug, 28. Oktober 1954 194
157. dpa-Meldung, Auszug, 29. Oktober 1954 195
158. Presseartikel von Theodor Eschenburg, Auszug, 11. November 1954. . 196
159. Bericht über Wahl des Bundestagspräsidenten, Auszug, 16. November 1954. 196
160. Tagebuchaufzeichnung Blankenhorns, Auszug, 31. Dezember 1954. . . 197
161. Rede des CDU-Bundestagsabgeordneten Franz Böhm, Auszug, Ende 1954. 197
162. Urteil des 1. Senats des Bundesarbeitsgerichts, Auszug, 15. Januar 1955 200
163. Tagebuchaufzeichnung Krones, 17. Januar 1955. 201
164. Brief von Brentanos an Globke, Auszug, 18. Januar 1955 201
165. Das „Deutsche Manifest“ der Paulskirchen-Bewegung, Auszug, 29. Januar 1955. 202
166. Schreiben des Vorsitzenden der Rates der EKD, Otto Dibelius, an Adenauer, Auszug, 5. Februar 1955 203
167. Tagebuchaufzeichnung Krones, 31. März 1955 204
168. Brief Adenauers an den FDP-Vorsitzenden Dehler, 1. April 1955 . . . 204
169. Brief Dehlers an Adenauer, Auszug, 7. April 1955 205
170. Tagebuchaufzeichnung Krones, 14. April 1955 206
171. Protokoll der 79. Kabinettssitzung, Auszug, 20. April 1955 206
172. Aufzeichnung über eine Unterredung Bundespräsident–Bundeskanzler, Auszug, 25. April 1955 207
173. Brief Adenauers an John J. McCloy, Auszug, 6. Mai 1955 208
174. Äußerung von Carlo Schmid in Sendefolge des Südwestfunks, Auszug, 21./23. Juni 1955 209
175. Tagebuchaufzeichnung Krones, 4. August 1955 209
176. Protokoll der CDU-Bundesvorstandssitzung, Auszug, 10. November 1955. 210
177. Schreiben des IGM-Vorstandes an die Bezirksleitungen und Verwaltungsstellen, Auszug, 10. November 1955 212

178. Protokoll der CDU-Bundesvorstandssitzung, Auszug, 13. Januar 1956 . 213
179. Würzburger Entschließung der FDP, Auszug, 20./21. April 1956 . . . 214
180. Kommentar zum Bundeswahlgesetz, Auszug, 7. Mai 1956 215
181. Tagebuchaufzeichnung Blankenhorns, 17. August 1956 220
182. Urteilsbegründung des BVG, Auszug, 17. August 1956 222
183. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 26. September 1956. 223
184. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 27. September 1956. 224
185. Aufzeichnung über eine Unterredung Bundespräsident–Bundeskanzler, Auszug, 9. Oktober 1956 225
186. Aufzeichnung über eine Unterredung Bundespräsident–Bundeskanzler, Auszug, 19. November 1956 225
187. Pressebericht über juristische Ahndung antisemitischer Äußerungen, Auszug, 21. Januar 1957 226
188. BVG-Urteil zum Bundeswahlgesetz 1956, Auszug, 22. Januar 1957 . . 228
189. Erklärung Gustav Heinemanns, Auszug, 24. Mai 1957 229
190. Rede Adenauers auf der Schlußkundgebung des Landesparteitags der CSU, Auszug, 7. Juli 1957 229
191. Das 3. Kabinett Adenauer, 29. 10. 1957 bis 14. 11. 1961 231
192. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 30. Oktober 1957 232
193. Vortrag des Bundesministers des Innern, Gerhard Schröder, Auszug, 7. Dezember 1957 232
194. Brief Adenauers an Gerstenmaier, Auszug, 24. Januar 1958 234
195. Brief Adenauers an den hessischen Ministerpräsidenten Zinn, Auszug, 2. Mai 1958 235
196. Entwurf für ein Grundsatzprogramm der SPD, Auszug, Juni 1958 . . 236
197. Brief Adenauers an Verteidigungsminister Strauß, Auszug, 20. Juni 1958 238
198. Kommentar zum Gleichberechtigungsgesetz, Auszug, 1. Juli 1958 . . . 239
199. Urteil des BVG, Auszug, 8./9. Juli 1958 240
200. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 11. Juli 1958 245
201. Große Anfrage der Fraktion der SPD, Auszug, 16. Oktober 1958 . . . 246
202. Aufzeichnung über eine Unterredung Bundespräsident–Bundeskanzler, Auszug, 28. Oktober 1958 247
203. Reflexionen von Theodor Heuss über das Amt des Bundespräsidenten, Auszug, Ende Dezember 1958/10. Januar 1959 248
204. Interview des Westdeutschen Rundfunks mit Ministerialrat Dreher vom Bundesministerium der Justiz, Auszug, 18. Januar 1959 249
205. Brief Adenauers an Gerstenmaier, 30. Januar 1959 250
206. Aufzeichnung über eine Unterredung Bundespräsident–Bundeskanzler, Auszug, 4. Februar 1959 251
207. Verlautbarung des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Auszug, 12. Februar 1959 252
208. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 25. Februar 1959 253
209. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 3. März 1959 253
210. Vermerk von St. S. Bleek, Bundespräsidialamt, über ein Telefonat mit Globke, 3. März 1959. 254
211. Brief Adenauers an Gerstenmaier, Auszug, 23. März 1959 255

212. Rundfunk- und Fernsehansprache Adenauers, Auszug, 6. April 1959. . 255
213. Brief von Heuss an Adenauer, Auszug, 9. April 1959 256
214. Brief Adenauers an Heuss, Auszug, 13. April 1959 258
215. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 13. April 1959 258
216. Brief Adenauers an Globke, Auszug, 15. April 1959 259
217. Brief Adenauers an Krone, Auszug, 19. Mai 1959. 260
218. Brief Adenauers an Erhard, Auszug, 20. Mai 1959 261
219. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 2. Juni 1959 262
220. Brief Adenauers an den Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion Krone, Auszug, 4. Juni 1959 262
221. Brief Adenauers an den bayerischen Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der CSU, Hanns Seidel, Auszug, 6. Juni 1959 263
222. Tagebuchaufzeichnung Blankenhorns, Auszug, 17. Juni 1959 264
223. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 18. Juni 1959 265
224. Tagebuchaufzeichnung Krones, 23. Juni 1959 265
225. Brief des Bundesministers des Innern, Gerhard Schröder, an Gerstenmaier, Auszug, 25. Juni 1959. 266
226. Ansprache Gerstenmaiers zur Eröffnung der Bundesversammlung, Auszug, 1. Juli 1959 266
227. Aufruf des Generalinspekteurs der Bundeswehr, Auszug, 20. Juli 1959 . 267
228. Gesetzentwurf der Bundesregierung, Auszug, 13. Januar 1960 268
229. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 20. Januar 1960 271
230. Aufzeichnung eines Gesprächs im Hessischen Rundfunk mit den Bundestagsabgeordneten Richard Jaeger (CDU), Adolf Arndt (SPD) und Thomas Dehler (FDP), Auszug, 24. Januar 1960 271
231. Stellungnahme des Bundesrates, 26. Februar 1960. 275
232. Presseartikel des Vizepräsidenten des BVG, Rudolf Katz, Auszug, 2. März 1960. 277
233. Schriftlicher Bericht des Rechtsausschusses (12. Ausschuß), Auszug, 22. März 1960 279
234. Erklärung der SPD zur Versorgung der Kriegsopfer, Auszug, [18. Mai 1960] 280
235. Erklärung von Bundestagsabgeordneten der DP, Auszug, 1. Juli 1960 . 282
236. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 7. Juli 1960 282
237. Tagebuchaufzeichnung Krones, 8. Juli 1960. 283
238. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 13. Juli 1960 283
239. Telegramm Krones an den Kölner Kardinal Frings, 16. Juli 1960. . . . 283
240. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 27. Juli 1960 284
241. Tagebuchaufzeichnung Krones, 15. September 1960 284
242. Pressemitteilung des GB/BHE-Vorsitzenden Frank Seiboth, Auszug, 24. November 1960. 285
243. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 3. Dezember 1960. 285
244. Erklärung der SPD, Auszug, o. D. 286
245. Erklärung der SPD, Auszug, o. D. 287
246. Programmatische Erklärung der SPD, Auszug, [18. Januar 1961]. . . . 287
247. Urteil des Zweiten Senats des BVG, Auszug, 28. Februar 1961 288

248. Aufklärungsschrift des Bundesministers des Innern, Auszug, März 1961 294
249. Pressemitteilung, Auszug, 6. Juni 1961 295
250. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 10. September 1961 296
251. Brief von Gerd Bucerius an Adenauer, Auszug, 13. September 1961 . . 296
252. Aufzeichnung über eine Unterredung von CDU- mit FDP-Politikern, Auszug, 13. September 1961 298
253. Tagebuchaufzeichnung Schollwers, Auszug, 18. September 1961 298
254. Stenographischer Bericht der 5. Sitzung des Bundesvorstandes der CDU, Auszug, 19. September 1961 299
255. Entschließung von Parteivorstand, Parteirat und Kontrollkommission der SPD, 20. September 1961 303
256. Aufzeichnung über eine Mitteilung des CDU-MdB Will Rasner an Globke, 22. September 1961 304
257. Zeitungsbericht über eine Wehner-Rede, 24. September 1961 304
258. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 25. September 1961. 305
259. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 27. September 1961. 306
260. Protokoll der Sitzung der SPD-Bundestagsfraktion, Auszug, 28. September 1961 306
261. Wörtlicher Bericht über die Sitzung von Bundesvorstand und Bundestagsfraktion der FDP, Auszug, 29. September 1961 308
262. Lagebericht des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Auszug, 30. September 1961 309
263. Tagebuchaufzeichnung Krones, Auszug, 12. Oktober 1961 311
264. Entschließung der FDP-Bundestagsfraktion, Auszug, 25. Oktober 1961 312
265. Aufzeichnung Barths, Auszug, 26. Oktober 1961 313
266. Stellungnahme des BMVg FüB II zu SPIEGEL-Artikel Nr. 41/62, S. 32–53, 17. Oktober 1962 314
267. Protokoll der Sitzung des Bundesvorstandes und der Bundestagsfraktion der FDP, Auszug, 2. November 1962 315
268. Brief v. Brentanos an Adenauer, Auszug, 7. November 1962. 318
269. Stellungnahme der Abteilung Verwaltung und Recht (VR II 7) des BMVg für Minister Strauß, Auszug, 14. November 1962 318
270. Gutachten als Anlage zum Brief des Bundesministers für besondere Aufgaben, Krone, an die Mitglieder der CDU/CSU- und der FDP-Fraktion, Auszug, 16. November 1962 319
271. Protokoll der Sitzung von Bundesvorstand und Bundestagsfraktion der FDP, Auszug, 19. November 1962 322
272. Kommuniqué der FDP-Bundesvorstandssitzung, Auszug, 19. November 1962. 323
273. Protokoll der Sitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Auszug, 27. November 1962 323
274. Vermerk Globkes für Adenauer, 27. November 1962 324
275. Notizen Herbert Wehners, 28. November 1962. 325
276. Brief des CSU-Bundestagsabgeordneten von Guttenberg an Adenauer, Auszug, 29. November 1962 326

277. Anlage zum Brief v. Guttenbergs an Adenauer, Auszug, 29. November 1962 328
278. Entwurf v. Guttenbergs für Wehner, 29. November 1962 330
279. Erklärung des Landesvorstandes der CSU zum Wahlsieg vom 25. 11. 1962, Auszug, 30. November 1962 330
280. Vermerk Barths, Auszug, 30. November 1962 331
281. Protokoll der Sitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Auszug, 3. Dezember 1962 332
282. Kommuniqué zu Besprechungen der obersten CDU-Gremien, 3. Dezember 1962 334
283. Brief Adenauers an Ollenhauer, 3. Dezember 1962 335
284. Vermerk Adenauers, 3. Dezember 1962 335
285. Vermerk Barths, Auszug, 4. Dezember 1962 336
286. Protokoll der Sitzung der SPD-Bundestagsfraktion, Auszug, 5. Dezember 1962 339
287. Protokoll der Sitzung der SPD-Bundestagsfraktion, Auszug, 5. Dezember 1962 343
288. Protokoll der Sitzung des Bundesvorstandes der FDP, Auszug, 5. Dezember 1962 345
289. Tagebuchaufzeichnungen des Leiters des Außenpolitischen Büros im Kanzleramt, Auszug, 19. November – 6. Dezember 1962 346
290. Protokoll der Sitzung der SPD-Bundestagsfraktion, Auszug, 7. Dezember 1962 348
291. Protokoll der Sitzung des Bundesvorstandes und der Bundestagsfraktion der FDP, Auszug, 8. Dezember 1962 349
292. Erklärung Mendes, 14. Dezember 1962 349
293. Wortprotokoll über Teegespräch, Auszug, 19. Dezember 1962 350
294. Interview mit Adenauer, Auszug, 1. Januar 1963 352
295. Brief des „Zeit"-Herausgebers Gerd Bucerius an Erhard, Auszug, 23. Februar 1963 353
296. Umfrage des EMNID-Instituts, Februar/März 1963 354
297. Brief Erhards an den Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion von Brentano, Auszug, 1. März 1963 355
298. Anlage zu einem Brief des CDU-Bundestagsabgeordneten Süsterhenn an Adenauer, Auszug, 25. März 1963 357
299. Schreiben des Bundestagsabgeordneten Alfred Burgemeister an von Brentano, Auszug, 4. April 1963 360
300. Brief des baden-württembergischen CDU-Bundestagsabgeordneten Fritz Baier an von Brentano, Auszug, 10. April 1963 361
301. Brief des Bremer CDU-Vorsitzenden und Bundestagsabgeordneten Noltenius an Erhard, Auszug, 18. April 1963 362
302. Presseverlautbarung, leicht gekürzt, 22./23. April 1963 363
303. Erklärung Erhards vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, 23. April 1963 364
304. Brief Adenauers an Ollenhauer, 12. Mai 1963 365
305. Rede des Präsidenten des BDI, Berg, am 16. Mai 1963, Auszug, 17. Mai 1963 366

306. Winfried Martini im Kommentar der Woche im Bayerischen Rundfunk, Auszug, 18. Mai 1963 366
307. Stenographischer Bericht über die 86. Sitzung des Bundestages, Auszug, 15. Oktober 1963 368
308. Interview von Günter Gaus (ZDF) mit Herbert Wehner, Auszug, 8. Januar 1964 374
309. Beschluß des 3. Strafsenats des Bundesgerichtshofs, Auszug, 13. Mai 1965 375
310. Auskunftsbericht der Hauptabteilung XX des MfS, Auszug, 2. November 1967 377
Personenregister 379

THEMATISCHES QUELLENVERZEICHNIS

Adenauer und der Bundestag: 205, 293;
Adenauer und die CDU/CSU-Fraktion: 16–17;
Adenauer und das Kabinett: 154, 184–185, 197, 202;
Adenauer und Koalition: 168–169, 172, 186;
Außerparlamentarische Opposition: 30, 163, 165, 190, 195, 199–200, 304;
Bewältigung der NS-Vergangenheit: 66, 75–79, 81–82, 87–88, 93–94, 97, 100, 106, 122–123, 138, 140, 149, 161, 187, 201, 204, 227, 233;
Der Bundespräsident: 20–23, 143, 148, 203, 213–214;
Die Bundesregierung: 13–15, 24–25, 29–30, 32–33, 39, 43–44, 46–47, 52, 54, 91, 96, 99, 115, 135, 139, 146, 183, 191–192, 238, 250–253, 255–261, 264–265, 307;
Der Bundestag: 157, 159, 194;
Disziplinierung des DGB: 55–56, 65, 67, 86, 92, 136, 170, 176–178;
Föderalismus: 4, 9–10, 18–21, 27–28, 37–38, 57, 89, 107, 121, 127, 131–132, 247, 294;
Gleichberechtigung von Mann und Frau: 141, 144–145, 162, 198;
Innere Sicherheit: 41–42, 48, 50–51, 58, 60, 83–85, 111, 113–114, 124–126, 150–153, 156, 158, 164, 174, 181–182, 228–232, 248, 262, 310;
Integration der Kriegsgefangenen: 142, 246;
Kanzlernachfolge: 217–218, 222, 224, 253–254, 284, 295–303, 305;
Kriegsgeschädigte, Hinterbliebene, Vertriebene, Flüchtlinge: 73, 108–109, 128, 166, 173, 175, 207, 244–245;
Nachfolge des Bundespräsidenten: 206, 208–212, 215–216, 219–220, 223, 225–226;
Nationale Identität: 5, 26, 34–36, 53, 64, 69–72, 74, 80, 90, 98, 101–103, 155;
Parteien: 1–3,6,8, 11–12, 110, 112, 117, 129, 133, 160, 179, 189, 196, 234, 242–243, 263;
Politische Verortung des BVG: 59, 61, 105, 116, 118, 171;
Presse-und Medienpolitik: 31, 147, 221, 237, 239–241, 247, 249, 266, 306;
Spiegel-Affäre: 266–274, 279, 309;
Regierungskrise: 275–278, 280–283, 285–292, 308;
Wahlsystem: 7, 95, 104, 134, 137, 167, 175, 180, 188, 236, 278;
Wirtschaftssystem: 40, 45, 49, 68

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Ungedruckte Quellen

Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Siegburg-St. Augustin (Zit.: ACDP)
–: ACDP 01-070-003/2, NL-Globke;
–: ACDP 01-210-017/1;
–: ACDP I-028-030/4;
–: ACDP I-108-001;
–: ACDP I-200-006/2 G II;
–: ACDP VIII 001-033/1;
Archiv des Deutschen Bundesrates, Berlin
–: Ordner 20-2.1;
–: Drucksache 26/60;
Archiv des Bundespresseamtes, Berlin
–: Mitteilung an die Presse Nr. 880/51;
Bundesarchiv Koblenz (Zit.: BA)
–: BA B 106/142;
–: BA B 106/15450;
–: BA B 122/31269;
–: BA B 136/2106;
–: BA B 136/3834;
–: BA B 136/3838;
–: BA B 136/4739;
–: BA B 144/1939;
–: BA B 145 I 19;
–: BA N 1244/26;
–: BA NL 1221/000299;
Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg (Zit.: BA-MA)
–: BA-MA, BW 1/140510;
–: BA-MA, BW 2/5986;
–: BA-MA, BW 21/28;
Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Bad Honnef-Rhöndorf (Zit.: StBAH)
–: StBAH III/28;
–: StBAH III/29;
Zentralarchiv der Bundesbeauftragten für die Unterlagen der Staatssicherheit, Berlin (Zit.: BstU)
–: MfS Allg. P., 11263/56, Bd. 23

Gedruckte Quellen und Literatur

Adenauer, Konrad: Briefe 1949–1951; 1953–1955; 1957–1959. Bearb. von Hans Peter Mensing. Berlin 1985; 1995; 2000. (Zit.: Adenauer, Briefe 1949 ff.)

Ders.: Erinnerungen 1945–1953. Stuttgart 1965. (Zit.: Adenauer, Erinnerungen)

Ders.: „Es mußte alles neu gemacht werden". Die Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1950–1953. Bearb. von Günter Buchstab. Stuttgart 1986. (Zit.: CDU-Bundesvorstand 1950–1953)

Ders.: Friede und Freiheit! Ein Interview der „Politisch-Sozialen Korrespondenz" mit dem Bundeskanzler. In: Politisch-Soziale Korrespondenz XII. 1963.1, S. 3–4. (Zit.: Politisch-Soziale Korrespondenz)

Ders.: Reden 1917–1967. Eine Auswahl. Hrsg. von Hans-Peter Schwarz. Stuttgart 1975. (Zit.: Adenauer, Reden)

Ders.: „Stetigkeit in der Politik". Die Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1961–1965. Bearb. von Günter Buchstab. Düsseldorf 1998. (Zit.: CDU-Bundesvorstand 1961–1965)

Ders.: Teegespräche 1961–1963. Bearb. von Hans Peter Mensing. Berlin 1992. (Zit.: Adenauer, Teegespräche 1961–1963)

Ders.: „Wir haben wirklich etwas geschaffen". Die Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1953–1957. Bearb. von Günter Buchstab. Düsseldorf 1990. (Zit.: CDU-Bundesvorstand 1953–1957)

Adenauer–Heuss. Unter vier Augen. Gespräche aus den Gründerjahren 1949–1959. Bearb. von Hans Peter Mensing. Berlin 1997. (Zit.: Adenauer–Heuss)

Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. im Auftrag des Auswärtigen Amts von Hans-Peter Schwarz. Bd. 1. München 1989. (Zit.: Akten 1)

Amt des Amerikanischen Hochkommissars für Deutschland: 9. Bericht über Deutschland, 1. Okt.–31. Dez. 1951. Frankfurt a. M. 1951. (Zit.: 9. Bericht)

Archiv der Gegenwart s. Kessing's

Auftakt zur Ära Adenauer. Koalitionsverhandlungen und Regierungsbildung 1949. Bearb. von Udo Wengst. Düsseldorf 1985. (Zit.: Wengst, Auftakt)

Benz, Wolfgang (Hrsg.): „Bewegt von der Hoffnung". Geschichte des Grundgesetzes. Entwürfe und Diskussionen 1941–1949. München. (Zit.: Benz)

Blankenhorn, Herbert: Verständnis und Verständigung. Blätter eines politischen Tagebuchs 1949–1979. Frankfurt a. M., Berlin 1980. (Zit.: Blankenhorn)

Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung 1951 ff. (Zit.: Bulletin)

Bundesgesetzblatt. T. I u. II. Bonn 1949 ff. (Zit.: BGBl I/II (1949 ff.))

CDU-Bundesvorstand s. Adenauer

Die CDU/CSU im Parlamentarischen Rat. Sitzungsprotokolle der Unionsfraktion. Eingel. u. bearb. von Rainer Salzmann. Stuttgart 1981. (Zit.: CDU/CSU)

Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1949–1953. Bearb. von Helge Heidemeyer. Düsseldorf 1998; 1961–1966. Bearb. Von Corinna Franz. 1. Tl.-Bd. Sept. 1961–Juli 1963. Düsseldorf 2004. (Zit.: CDU/CSU-Fraktion 1949–1953; 1961–1963)

Chronik Deutscher Bundestag I. Hrsg. vom Presse- und Informationszentrum des Deutschen Bundestages. Stuttgart [o. J.] (Zit.: Chronik Deutscher Bundestag I·f.)

Datenhandbuch zur Geschichte des Deutschen Bundestages 1949 bis 1982. Verf. u. bearb. von Peter Schindler. Hrsg. vom Presse- und Informationszentrum des Deutschen Bundestages. Bonn 1983. (Zit.: Datenhandbuch)

Deutscher Bundestag: Verhandlungen des Deutschen Bundestages. Stenographische Berichte. 1. Wahlperiode 1949–4. Wahlperiode 1965. Bonn 1950 ff. (Zit.: 1. Deutscher Bundestag ff.); Dass.: Drucksachen. 1. Wahlperiode 1949 – 4. Wahlperiode 1965. (Zit.: 1. Deutscher Bundestag ff., Drucksache)

Deutschland im Wiederaufbau. Hrsg. vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. [Bonn] 1959. (Zit.: Deutschland im Wiederaufbau)

Dickopf, Paul/Holle, Rolf: Das Bundeskriminalamt. Bonn 1971. (Zit.: Dickopf/Holle)

Dokumente zur parteipolitischen Entwicklung in Deutschland seit 1945. Bearb. u. hrsg. von Ossip K. Flechtheim. Bd. 1–9. Berlin 1962–1971. (Zit.: Dok. zur parteipol. Entwicklung 1–9)

Ehard, Hans: Der Bundesrat als außenpolitisches Organ, in: Außenpolitik 3 (1952), S. 493–495. (Zit.: Außenpolitik 3 (1952))

Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts Nr. 23: Urteil vom 28. Februar 1961 (2 BVG 1, 2/60). Fernsehstreit: Der Bund hat durch die Gründung der Deutschland-Fernsehen-GmbH gegen Art. 30 i. V. m. Art. 83 ff. GG sowie gegen den Grundsatz bundesfreundlichen Verhaltens und gegen Art. 5 GG verstoßen, S. 205–264. (Zit.: Entscheidungen)

Europa-Archiv 5 (1949 ff.) (Zit.: EA 1949 ff.)

FDP-Bundesvorstand. Die Liberalen unter dem Vorsitz von Theodor Heuss und Franz Blücher. Sitzungsprotokolle 1949–1954. Bearb. von Udo Wengst. Düsseldorf 1990. (Zit.: FDP-Bundesvorstand 1949–1954)

FDP-Bundesvorstand. Die Liberalen unter dem Vorsitz von Erich Mende. Sitzungsprotokolle 1960–1967. Bearb. von Reinhard Schiffers. Düsseldorf 1993. (Zit.: FDP-Bundesvorstand 1960–1967)

Fülberth, Georg: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Quellen und Dokumenten. Köln ^{2}1983. (Zit.: Fülberth)

Gerstenmaier, Eugen: Streit und Friede hat seine Zeit. Ein Lebensbericht. Frankfurt a. M. 1981 (Zit.: Gerstenmaier)

Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Analyse und Dokumentation in Text, Bild und Ton. Hrsg. von Jürgen Weber. Bd. 3, Paderborn, München, Wien 1982. (zit.: Weber, Geschichte)

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Textausgabe. Stand: Januar 1977. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn 1971. (Zit.: Grundgesetz)

Haas, Wilhelm: Beitrag zur Geschichte der Entstehung des Auswärtigen Dienstes der Bundesrepublik. Bremen 1969. (Zit.: Haas)

Herbert Wehner s. Der Onkel

Heuss, Theodor. Politiker und Publizist. Aufsätze und Reden. Hrsg. von Ralf Dahrendorf/ Martin Vogt. Tübingen 1984. (Zit.: Heuss, Aufsätze)

Heuss–Adenauer. Unserem Vaterlande zugute. Der Briefwechsel 1948–1963. Bearb. von Hans Peter Mensing. Berlin 1989. (Zit.: Heuss–Adenauer)

Die Industriegewerkschaft Metall in der frühen Bundesrepublik. Bearb. von Walter Dörrich/Klaus Schönhoven. Köln 1991. (Zit.: Industriegewerkschaft Metall)

Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. 1960/1961. Hrsg. vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Hannover, Bonn o. J. (Zit.: Jahrbuch der SPD)

Juling, Peter: Programmatische Entwicklung der FDP 1946 bis 1969. Einführung und Dokumente. Meisenheim am Glan 1977. (Zit.: Juling)

Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung. Bd. 1. 1949. Bearb. von Ulrich Enders/Konrad Reiser. Boppard a. Rh. 1982; Bd. 3. 1950. Bearb. von dens. Ebd. 1986; Bd. 5. 1952. Bearb. von Kai von Jena. Ebd. 1989; Bd. 8. 1955. Bearb. von Michael Hollmann/Kai von Jena. München 1997. (Zit.: Kabinettsprotokolle 1 ff.)

Der Kampf um den Wehrbeitrag. Bd. 2/2. München 1953. (Zit.: Kampf 2/2)

Kessing's [ab 1956] Archiv der Gegenwart 19 (1949) – 23 (1963). (Zit.: KAG/AdG)

Knöpfel, Gottfried: Das Gleichberechtigungsgesetz tritt in Kraft. In: Bulletin 1958, S. 1185–1186; 1188–1189. (Zit.: Knöpfel)

Koerfer, Daniel: Kampf ums Kanzleramt. Erhard und Adenauer. Berlin 1987. (Zit.: Koerfer)

Die Korea-Krise als ordnungspolitische Herausforderung der deutschen Wirtschaftspolitik. Texte und Dokumente. Stuttgart, New York 1986. (Zit.: Die Korea-Krise)

KPD-Prozess. Dokumentarwerk zu dem Verfahren über den Antrag der Bundesregierung auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Kommunistischen Partei Deutschlands vor dem Ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts. Hrsg. von Gerd Pfeiffer/Hans-Georg Strickert. 3 Bde. Karlsruhe 1955 ff. (Zit.: KPD-Prozess 3)

Kritik der Notstandsgesetze. Kommentierungen. Mit dem Text der Notstandsverfassung. Beiträge von Dieter Sterzel u. a. Frankfurt a. M. 1968. (Zit.: Notstandsgesetze)

Kreikamp, Hans-Dieter: Die Ära Adenauer 1949–1963. Darmstadt 2003. (Zit.: Kreikamp, Ära Adenauer)

Krone, Heinrich: Tagebücher. 1. Bd. : 1945–1961. Bearb. von Hans-Otto Kleinmann. Düsseldorf 1995. (Zit.: Krone)

Lenz, Otto: Im Zentrum der Macht. Das Tagebuch des Staatssekretärs Lenz 1951–1953. Bearb. von Klaus Gotto/Hans-Otto Kleinmann/Reinhard Schreiner. Düsseldorf 1989. (Zit.: Lenz)

Lücke, Paul: Ist Bonn doch Weimar? Der Kampf um das Wahlrecht. Frankfurt a. M. 1968. (Zit.: Lücke)

Maier, Klaus A./Thoß, Bruno (Hrsg.):Westintegration, Sicherheit und deutsche Frage. Quellen zur Außenpolitik in der Ära Adenauer 1949–1963. Darmstadt 1994. (Zit.: Maier/Thoß)

Montanmitbestimmung. Dokumente ihrer Entstehung. Zsgest. u. eingel. von Jürgen Peters. Köln 1979. (Zit.: Montanmitbestimmung)

Der Onkel. Herbert Wehner in Gesprächen und Interviews. Hrsg. von Knut Terjung. Hamburg 1986. (Zit.: Herbert Wehner)

Osterheld, Horst: „Ich gehe nicht leichten Herzens …“ Adenauers letzte Kanzlerjahre – ein dokumentarischer Bericht. Mainz 1986. (Zit.: Osterheld)

Pirker, Theodor: Die Gewerkschaft als politische Organisation. In: Gewerkschaftliche Monatshefte 3 (1952), S. 76–80. (Zit.: Pirker, Gewerkschaft)

Politisch-Soziale Korrespondenz s. Adenauer

Pünder, Hermann: Von Preussen nach Europa. Lebenserinnerungen. Stuttgart 1968. (Zit.: Pünder)

Schollwer, Wolfgang: Liberale Opposition gegen Adenauer. Aufzeichnungen 1957–1961. München 1990. (Zit.: Schollwer)

Schumacher, Kurt: Reden, Schriften, Korrespondenzen 1945–1952. Hrsg. von Willy Albrecht. Berlin, Bonn 1985. (Zit.: Schumacher)

Schwarz, Hans-Peter: Adenauer. Der Aufstieg: 1876–1952. Stuttgart [3]1991. (Zit.: Schwarz, Adenauer)

Seifert, Karl Heinz: Das Bundeswahlgesetz. Stuttgart 1953; 1965. (Zit.: Seifert, Bundeswahlgesetz 1953; 1965)

Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1961–1966. Bearb. von Heinrich Potthoff. 2 Halbbde. Düsseldorf 1993. (Zit.: SPD-Fraktion 1961–1966)

Stöss, Richard (Hrsg.): Parteien-Handbuch. Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945–1980. Bd. 1. Opladen 1986. (Zit.: Parteien-Handbuch 1)

Storbeck, Anna Christine: Die Regierungen des Bundes und der Länder seit 1945. Deutsches Handbuch der Politik. Bd. 4. München, Wien 1970. (Zit.: Storbeck)

Verhandlungen des Deutschen Bundesrates. Stenographische Berichte. Bd. 1 ff. Bonn 1949 ff. (Zit.: 1. Deutscher Bundesrat)

Volkmann, Hans-Erich: Gustav W. Heinemann und Konrad Adenauer. Anatomie und politische Dimension eines Zerwürfnisses. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 38 (1987), S. 10–32. (Zit.: Volkmann, Heinemann und Adenauer)

Wagner, Wolfgang: Die Bundespräsidentenwahl 1959. Mainz 1972. (Zit.: Wagner)

Wengst s. Auftakt zur Ära Adenauer

Wirz, Ulrich: Karl Theodor von und zu Guttenberg und das Zustandekommen der Großen Koalition. Grub am Forst 1997. (Zit.: Wirz)

Zitelmann, Rainer: Adenauers Gegner. Streiter für die Einheit. Erlangen, Bonn, Wien 1991. (Zit.: Zitelmann, Adenauers Gegner)

EINLEITUNG

Die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1949 und 1963 hat als Adenauer-Ära Eingang in das öffentliche Bewußtsein gefunden. Mit ihr werden vornehmlich außenpolitische Erfolge assoziiert: die Erlangung der (wenngleich eingeschränkten) Souveränität (Besatzungsstatut, Deutschlandvertrag) sowie die gleichberechtigte Integration des Bonner Staates in ein europäisches und atlantisches Bündnissystem.

Demgegenüber fehlte es nicht an Kritikern der Innenpolitik des Regierungschefs, selbst unter politischen Weggefährten. Kein Geringerer als der damalige Bundesminister für besondere Aufgaben, Franz Josef Strauß, machte sich zu deren Sprachrohr, als er dem „alten Herrn" im Palais Schaumburg mangelndes innenpolitisches Interesse und Engagement attestierte. Der CSU-Politiker verdeutlichte gleichzeitig, daß es sich auch bei der regierungstragenden Union nicht um einen monolithischen Meinungsblock handelte, daß es vielmehr thematische Differenzen und Profilierungsversuche zwischen den beiden Schwesternparteien gab sowie politische wie persönliche Reibungsverluste zwischen diesen und dem Kanzler, insbesondere über dessen Führungsanspruch und -stil. Der diesbezüglich zum Ausdruck kommende Unmut wurde letztendlich laut über der sich in Konturen immer deutlicher abzeichnenden Ausformung des bundesrepublikanischen Staatswesens und Regierungssystems zu einer Kanzlerdemokratie, wie sie sich in der Folgezeit mit Wirkung bis in die Gegenwart dann auch etablierte.

Das Grundgesetz steckte lediglich den verfassungsrechtlichen Rahmen zur Konstituierung einer parlamentarischen Republik ab und überließ die Frage ihrer funktionalen Ausgestaltung der ferneren politischen Entwicklung. Außer für die Kommunisten und neonazistische Splitterparteien hat sich bei Aufbau und Konsolidierung des westdeutschen Teilstaates die Frage nach Restauration oder Neubeginn in dieser alternativen Form nicht gestellt. Gedacht war in demokratischen Kreisen an eine „verbesserte" Weimarer Republik. Dies zu erreichen, hing weitgehend von dem Gelingen ab, die zersplitterten parteipolitischen Kräfte zu bündeln, Rechts- und Linksextremismus die parlamentarische Plattform zu entziehen. Deshalb achteten bereits die westlichen Besatzungsmächte bei ihrer Lizenzvergabe darauf, daß die zukünftige Parteienlandschaft nicht zu sehr zerklüftet wurde. Auch waren sie sehr zögerlich bei der Zulassung rechter Parteien. Das änderte sich nach Aufhebung der Lizensatspflicht 1949/50, doch hielten sich Parteienzersplitterung und -extremismus in vertretbaren Grenzen. Die als Lehre aus der

Machtübertragung an die NSDAP und der daraus resultierenden gemeinsamen Verfolgung zunächst konsequent erschienene Bildung eines „Antifa-Blocks“ aus den beiden klassischen deutschen Arbeiterparteien scheiterte in Westdeutschland allerdings am demokratischen Selbstverständnis der SPD. Der Wille zur Kräftekumulation innerhalb der bürgerlich-demokratischen Parteien fand hingegen seinen Niederschlag in der Union der beiden christlich-konservativen, mit bewußt überkonfessionellem Anspruch auftretenden Parteien CDU und CSU.

Die für die junge Bundesrepublik von den staatstragenden großen Parteien Union, Sozialdemokratie und Liberalen als von existentieller Bedeutung erachtete Aufgabe bestand in der politischen Stabilisierung einer heterogenen Nachkriegsgesellschaft, wie sie Deutschland bisher nicht gekannt hatte. Diese Problematik bildet das Leitmotiv unserer Edition. Berechnungen zufolge gab es 1950/51 in der Bundesrepublik über 8 Mill. Vertriebene, rund 2,5 Mill. Kriegshinterbliebene, 1,5 Mill. Schwerkriegsversehrte nebst Angehörigen, 3 Mill. Spätheimkehrer, 4,5 bis 6 Mill. Fliegergeschädigte, über 1,5 Mill. Arbeitslose, daneben zwischen 1,5 und 2,5 Mill. aus der Bahn geworfene Stützen des NS-Regimes in Person ehemaliger Beamter, Parteiangestellter und Berufssoldaten.[1] Diese durch Kriegsverlauf und Zusammenbruch des Dritten Reiches sogenannten „Entwurzelten“ stellten ein latentes antidemokratisches Wählerpotential dar, um dessen Gunst mehrere extremistische Rechtsparteien warben, die bei der ersten Bundestagswahl im August 1949 immerhin 10,51 % der abgegebenen Stimmen erhielten. Adenauer hat bewußt zunächst die DP mit ihrer national-konservativen Klientel, später den GB/BHE mit seinem Vertriebenenanhang in den regierungstragenden demokratischen Bürgerblock integriert.

Sehr rasch kam es zu einem Konzentrationsprozeß aufgrund der Sogwirkung von CDU und CSU, dem u. a. die Koalitionspartner DP, später BHE sowie das Zentrum und die Bayernpartei als Bundestagsparteien zum Opfer fielen. In das Magnetfeld der SPD geriet die KPD, deren Verbot durch das Bundesverfassungsgericht sie vor dem Absturz in die parlamentarische Bedeutungslosigkeit bewahrte. Die neofaschistische SRP teilte dieses Schicksal. Letztlich ließ sich das Schlupfloch zum Einzug in den Bundestag für rechte Splitterparteien und sogenannte unabhängige Gruppierungen nur durch eine Änderung der 1949 durchgeführten „Verhältniswahl auf Mehrheitsbasis“ verstopfen. Eine von der CDU im Sinne ihrer Bevorteilung ausgelöste Wahlrechtsdebatte mit dem öffentlich unausgesprochenen Ziel eines Zweiparteiensystems nach amerikanischem Vorbild scheiterte verständlicherweise an den Koalitionspartnern, so daß es für die Bundestagswahl 1953 bei einer Modifizierung blieb, ehe ab der III. Legislaturperiode ein Wahlgesetz griff,

[1] Vgl. dazu Parteien-Handbuch, Bd. 1, S. 210–211.

das im Prinzip bis heute Gültigkeit besitzt und derzeit auf ein Dreiparteiensystem ausgelegt war.

Mit einem demokratischen Parteiengefüge war das Fundament gegossen, auf dem sich die tragenden Säulen der Bundesrepublik errichten ließen. Als deren bedeutsamste mußte eine Wirtschafts- und Sozialordnung gelten, die durch ökonomisches Wachstum und gesellschaftlichen Ausgleich politische Befriedung und Stabilität versprach. Keine Frage: Die kapitalistische Großwirtschaft war durch ihre Mitverantwortlichkeit am Untergang der Weimarer Republik und ihr enges Zusammenspiel mit dem Nationalsozialismus, das auch prozessuale Folgen zeigte (z. B. Krupp-Prozess), desavouiert. Der durch die siegreiche Sowjetunion verkörperte Sozialismus, der in der SBZ seine Chance erhielt, tauchte auch sedimentär in den ersten Nachkriegsprogrammen westdeutscher Parteien neben der KPD auf. Dem Einbau planwirtschaftlicher Elemente, wie sie im Ahlener Programm der CDU Nordrhein-Westfalen enthalten waren, bzw. der Installation einer sozialistischen Demokratie, wie sie die SPD akzentuierte, hätten im Zuge späterer politischer Entwicklung keine verfassungsrechtlichen Hindernisse im Weg gestanden. Doch unter dem starken Einfluß Adenauers, der gute Kontakte zur Wirtschaftsrepräsentanz besaß, entschied sich die CDU noch vor den Wahlen zum ersten Deutschen Bundestag für die „soziale Marktwirtschaft". Die CSU lehnte jeglichen Sozialismus ab, votierte aber zunächst für eine am Gemeinwohl orientierte gelenkte kapitalistische Wirtschaft (Grundsatzprogramm vom Dezember 1946), ehe sie sich – längst praktiziert – 1957 ebenfalls zu den Grundsätzen einer sozialen Marktwirtschaft bekannte, gefolgt von der SPD im Godesberger Programm (15. 11. 1959).[2]

Das Grundgesetz wies demokratischen Parteien den Status von Verfassungsorganen und somit ein entscheidendes Maß an politischer Verantwortung zu, was insbesondere die Wahl des Regierungschefs durch den Deutschen Bundestag verdeutlicht. Aufgrund ihres Selbstverständnisses als einzige politisch unbelastete Nachkriegspartei meldete Kurt Schumacher für die SPD frühzeitig den politischen Führungsanspruch an. Er mußte aber bereits hinnehmen, daß im Parlamentarischen Rat eine Pattsituation zwischen seiner und der CDU/CSU-Fraktion bestand, die mit Konrad Adenauer auch noch den Präsidenten dieses verfassunggebenden Organs stellte. Der SPD-Vorsitzende hat politischen Ehrgeiz und Durchsetzungsfähigkeit seines späteren persönlichen Gegenspielers gehörig unterschätzt und fand sich dabei in guter Gesellschaft mit unionsinternen Kontrahenten des ehemaligen Kölner Oberbürgermeisters und nunmehrigen CDU-Vorsitzenden der britischen Zone, dem erst als Regierungschef 1950 die Zusammenführung der re-

[2] Siehe dazu in der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe Kreikamp, Ära Adenauer, S. 25, 232–233.

gionalen Verbände der CDU und die Übernahme des Bundesvorsitzes gelang. Daß die erste Bundestagswahl vom 14. August 1949 knapp und überraschend zugunsten der Union ausfiel, verdankte diese nicht zuletzt dem engagierten Wahlkampfeinsatz Adenauers sowie Ludwig Erhards, dessen Formel von der sozialen Marktwirtschaft von einem Gutteil der Wählerschaft als eine überzeugende Symbiose aus Kapitalismus und Sozialismus begriffen wurde. Darüber, daß der Neuaufbau einer staatlichen Zentralgewalt und demokratischer Gesellschaftsstrukturen am ehesten mit Hilfe einer großen Koalition zu bewerkstelligen sei, herrschte weitverbreiteter Konsens innerhalb beider großen Parteien, wobei der nordrhein-westfälische CDU-Ministerpräsident Karl Arnold als entsprechender Protagonist Anspruch auf die Kanzlerschaft anmeldete. Konrad Adenauer hingegen wollte den Wahlgewinn nutzen, um die Union als dominante und prägende politische Kraft im Sinne christlich-abendländischer Werte und als Bollwerk gegenüber jeglichen Sozialisierungstendenzen zu etablieren. Noch ehe innerhalb der Parteien und zwischen diesen erste konkrete Überlegungen zur Regierungsbildung angestrengt wurden, gelang es ihm, unter diesem antisozialistischen Vorzeichen die Zustimmung der FDP zur Beteiligung an einer von ihm geführten Regierung zu erhalten, wobei er den Liberalen seinerseits offerierte, ihren Vorsitzenden Theodor Heuss in Vorschlag für das Amt des Staatsoberhauptes zu bringen. Adenauer manövrierte sich durch geschicktes innerparteiliches Taktieren in die Position des Kanzlerkandidaten, als der er letztlich, nach Überwindung beträchtlichen innerfraktionellen Widerstandes, freie Hand zur Bildung einer Koalitionsregierung mit der FDP unter Einschluß der DP erhielt.

Ohne die SPD auf Theodor Heuss einschwören zu können und nur unter mühevoller Einigung der CDU/CSU-Fraktion wurde dieser am 12. August 1949 zum Bundespräsidenten und auf seinen Vorschlag hin Konrad Adenauer am 15. September 1949 vom Deutschen Bundestag zum ersten Regierungschef der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Es geschah dies knapp, mit einer, nämlich seiner eigenen Stimme Mehrheit, und zudem bei drei zunächst strittigen, dann vom Plenum aber als gültig erklärten Stimmzetteln. Mit der Vereidigung des Kabinetts fünf Tage später konnte die Regierungsarbeit endlich aufgenommen werden. Adenauer hat die Koalitionsbildung stets als sein von der Richtlinienkompetenz verbrieftes Privileg erachtet. Die erste Ministerliste entsprach seinen personellen Vorstellungen, sieht man von Gustav Heinemann einmal ab, dem als engagiertem Synodalen die Rolle des Vorzeigeprotestanten der Union zufallen sollte, der sich mit dieser Rolle allerdings nicht begnügte. Der Regierungschef hielt die Fachminister am langen Zügel, solange sie sich auf ihre Ressortzuständigkeit beschränkten und seine außen-, innen- und wirtschaftspolitischen Richtlinien grundsätzlich respektierten. Ihm selbst fiel die Übung in Kabinettsdisziplin bisweilen schwer, und er re-

gierte nicht selten an der Ministerriege vorbei, so in der Frage der sogenannten Wiederbewaffnung. Als sich Innenminister Heinemann über das mangelnde Befaßtsein der Regierung mit dieser Problematik beklagte und zudem noch des Kanzlers außenpolitischen Primat der militärischen Westintegration durch den deutschlandpolitischen der Wiedervereinigung ersetzt wissen wollte und jegliche „Remilitarisierung" als friedensgefährdend bezeichnete, mußte er als Regierungsmitglied ausscheiden.[3] Die von Heinemann gegründete GVP ging später in der SPD auf. Das Schicksal der Entlassung hätte beinahe auch Ludwig Erhard ereilt, weil dessen konsumwirtschaftliches Konzept anfangs konjunkturell nicht griff, sogar zu Versorgungsengpässen führte, und die USA zudem vor dem Hintergrund des Korea-Krieges eine ihr dortiges militärisches Engagement stützende Rohstoffplanung, gekoppelt mit einer Investitionsgüterproduktion, einforderten. Erhard weigerte sich, die vom Kanzler nun verlangten planwirtschaftlichen Korsettstangen in die Wirtschaft einzuziehen, avancierte schließlich durch den plötzlichen außenwirtschaftlichen Korea-Boom zum Vater des 1951/52 beginnenden „Wirtschaftswunders" und stilisierte sich zum neben Adenauer populärsten Politiker und zur „Wahlkampflokomotive" der CDU. Verteidigungsminister Strauß verlor sein Regierungsamt durch eine Folge von Eigenmächtigkeiten, die in der „Spiegel-Affäre" kulminierten.[4]

Mit Ausnahme der dritten Wahlperiode (1957–1961), in der die Union über die absolute Mehrheit verfügte, saß die FDP in der Ära Adenauer mit am Kabinettstisch, obwohl sie wegen ihrer traditionellen Spaltung und auch Abspaltung in Liberale und National-Konservative – von Adenauer viel beklagt – einen schwierigen Regierungspartner abgab, auf dessen Koalitionstreue er aber wegen eines ausgeprägten Machtwillens setzen konnte. Union und FDP verbanden vor allem wirtschaftspolitische Gemeinsamkeiten, Europa- und Sicherheitspolitik sowie Antikommunismus. In der Opposition versuchte die FDP, aus dem Windschatten der Union herauszutreten und ihr deutschland- und ostpolitisches programmatisches Profil schärfer zu konturieren. Sie sendete erste Signale in Richtung Entspannung im Kalten Krieg, die die SPD aufmerksam registrierte. Gleichzeitig setzte ein allmählicher Entfremdungsprozeß gegenüber der CDU/CSU ein, was allerdings nicht verhinderte, daß die geschwächt aus den Wahlen vom September 1961 hervorgegangene Union, insbesondere die CDU, sich noch einmal mit dem alten Verbündeten zusammentat. Ende der 50er Jahre hatten aber bereits sich zunehmend intensivierende Sondierungsgespräche zwischen der Union und der SPD begonnen, nachdem diese sich in sicherheitspolitischen Fragen der Regierungskoalition angenähert und mit dem Godesberger Programm ihrer

[3] Vgl. dazu Volkmann, Heinemann und Adenauer.

[4] Zur Spiegel-Affäre vgl. auch Kreikamp, Ära Adenauer, S. 30–31, 283–285.

sozialistischen Attribute entsagt hatte. Ende 1962 kam es dann zu von beiden Seiten als ernsthaft bezeichneten Koalitionsgesprächen, als die Spiegel-Affäre zu einer Regierungskrise und in deren Folge zum Rücktritt der FDP-Minister führte. Dies vor dem Hintergrund, daß wegen eines Artikels über die lediglich bedingte Einsatzfähigkeit der Bundeswehr während der Kuba-Krise staatsanwaltschaftliche Ermittlungen ohne rechtzeitige Information des verantwortlichen FDP-Justizministers eingeleitet worden waren. Die Spannung zwischen der Union und den Liberalen wuchs dadurch, daß Verteidigungsminister Strauß in einem Akt von Amtsanmaßung die Verhaftung des stellvertretenden Spiegel-Chefredakteurs Konrad Ahlers in Spanien veranlaßt hatte, weshalb die FDP nun seinen Kopf forderte und dies zur Bedingung des Wiedereintritts in die Koalition erhob. In dieser verfahrenen Situation suchte die CDU/CSU ihr Heil in einer großen Koalition, zu der führende Sozialdemokraten grundsätzlich bereit waren. Sie scheiterte letztlich an der dann doch von der Mehrheit der SPD-Fraktion im Bundestag abgelehnten Adenauerschen Forderung nach Einführung eines Mehrheitswahlrechts, mittels dessen die FDP 1965 aus dem Bundestag eliminiert werden sollte. Durch die Verhandlungen waren zumindest die Sympathiewerte wechselseitiger Wahrnehmung zwischen Union und Sozialdemokratie gestiegen. Der Kanzler hatte der SPD durch die Konsultationen das von Herbert Wehner lange erhoffte Prädikat „staatstragend“ verliehen, das als Gütesiegel die Voraussetzung für die große Koalition von 1965 bot. Die FDP trat nun wieder in die Regierung Adenauer ein, nachdem mit dem Verteidigungsminister auch sein Staatssekretär und der des Justizministeriums auf dem Altar der Koalition geopfert worden waren.

Der Wille der Westalliierten korrespondierte mit dem der westdeutschen demokratischen Politiker der ersten Stunde dahingehend, einen ausgeprägten Parlamentarismus als konstitutives Element und gleichzeitig als Kontrollinstrumentarium einer wiederum stabilen Regierung zu installieren. Die dem Kanzler zugedachte politische Richtlinienkompetenz, von einem machtbewußten Regierungschef konsequent für sich reklamiert, machte Spannungs- und Reibungsverluste mit den anderen Verfassungsorganen unvermeidlich. Denn Adenauer unternahm in der Konstituierungs- wie Konsolidierungsphase der Bundesrepublik in der Doppelfunktion als Parteivorsitzender und Regierungschef erhebliche Anstrengungen, um Partei- und Staatsorgane im Sinne der Errichtung einer Kanzlerdemokratie in ihren Aufgaben zu definieren, sie im gewaltenteiligen Verfassungsgefüge gemäß seinem Demokratieverständnis zu plazieren und in ihrem Zusammenwirken zu koordinieren. Dies begann im parlamentarischen Raum bei der kleinsten Einheit, der Unionsfraktion, innerhalb deren er zunächst als Vorsitzender des größten Landesverbandes der CDU, dann als deren Bundesvorsitzender und als Parlamentsmitglied in der Rolle des Bundeskanzlers Führungsan-

spruch (selbst auf Länderebene) erhob, seinen Einfluß auch nachhaltig in dem insgesamt erfolgreichen Bestreben geltend zu machen verstand, die Abgeordneten der CDU/CSU auf Partei- und Regierungskurs zu bringen und zu halten, sie im Dienste seiner Regierung zu instrumentalisieren und wenn notwendig zu disziplinieren.

So bestimmte der Kanzler, unbeeindruckt von nachhaltigem mehrjährigem Drängen der Fraktion, souverän selbst den Termin (7. 6. 1955), an dem er das in Personalunion geführte Amt des Außenministers an seinen präsumtiven Nachfolger Heinrich von Brentano übergab. Und nur eine historische Schrecksekunde lang war er der Überzeugungskraft erlegen, mit der seine parlamentarischen Parteifreunde ihn vom Stuhl des Regierungschefs in den Sessel des Bundespräsidenten hieven wollten. Adenauers Motive für einen solchen Wechsel sind offenkundig: Zum einen wollte er als Bundespräsident mit Vorschlagsrecht für den Bundeskanzler Ludwig Erhard als seinen politischen Nachlaßverwalter im Palais Schaumburg verhindern, und zum anderen die grundgesetzlich gebotenen politischen Möglichkeiten des Staatsoberhauptes extensiver als Heuss nutzen. Da beides nicht mit hinreichender Aussicht auf Erfolg durchsetzbar erschien, entschied er sich, Bundeskanzler zu bleiben, dafür die Wahl Ludwig Erhards zum Bundespräsidenten zu lancieren, um einen seiner Ansicht nach geeigneteren Kandidaten für die Kanzlernachfolge zu kreieren – ein vergebliches Bemühen.

Adenauers kurzzeitige Option für das Amt des Bundespräsidenten und seine letztliche Entscheidung zur Beibehaltung des Amtes des Regierungschefs selbst über die Bundestagswahl des Jahres 1961 hinaus hat zu seinem wachsenden Autoritätsverlust auch und gerade in der Unionsfraktion geführt und zu einem latenten Schwund seines politischen Ansehens ganz allgemein, zumindest im Inland. Adenauer schuf mit seinem Sinneswandel und dann mit seiner Kanzlerschaft auf Zeit ein Machtvakuum mit der Folge innenpolitischer Stagnation durch die Konkurrenzkämpfe führender Unionspolitiker um seine Nachfolge und um die damit verbundene Besetzung bedeutsamer politischer Positionen. Aus diesem Kontext erklärt sich der Verzicht renommierter CDU/CSU-Politiker auf das im September 1959 anzutretende Erbe von Bundespräsident Heuss. Der letztlich gewählte Bundesminister für Landwirtschaft Heinrich Lübke war eine Verlegenheitslösung und seinem Amt als Staatsoberhaupt weder intellektuell, noch politisch hinlänglich gewachsen. Adenauers Rückkehr auf die Abgeordnetenbank (16. 10. 1963) geschah dann doch unter massivem Druck seiner Parteifreunde und aus mühsam gewonnener Einsicht in das Unvermeidliche.

Vor seinem Einzug in den Bundestag und seiner Bestallung zum Regierungschef hatte Adenauer bereits die hohe Schule des Parlamentarismus erfolgreich absolviert. Mit dem Amt des Oberbürgermeisters in Köln (1917–1933) war der Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung verbun-

den gewesen. Von 1921 bis 1933 präsidierte er dem Preußischen Staatsrat, um 1946 zunächst dem britischen Zonenbeirat, dann als Fraktionsvorsitzender der CDU dem Landtag von Nordrhein-Westfalen und letztlich dem das Grundgesetz erarbeitenden Parlamentarischen Rat als Präsident anzugehören. Diese Erfahrung kam ihm im Umgang mit dem Bundestag zustatten. Seinem Verständnis von parteiorientiertem Parlamentarismus gemäß verschob er die gewaltenteilige Grenze zwischen Legislative und Exekutive in den Bundestag. Hier verlief sie zwischen den Koalitionsabgeordneten auf der einen Seite, die der Kanzler als Wasserträger seiner Politik erachtete und einspannte, und den Abgeordneten der Opposition auf der anderen. So gesehen kam nicht nur den Vorsitzenden der Koalitionsfraktionen die Aufgabe zu, ihre Mitglieder auf die Regierungspolitik und deren Verteidigung einzuschwören. Auch den während seiner Kanzlerschaft von der CDU als stärkster Partei gestellten Bundestagspräsidenten verstand Adenauer als Exponenten seines Regierungskurses, stellte ihn entsprechend unter Kuratel und scheute sich auch nicht, in dessen Amtsführung einzugreifen. Unter solchem Druck brach der erste, von Adenauer selbst nominierte Bundestagspräsident Erich Köhler physisch und psychisch zusammen und mußte sein Amt aufgeben. Sein Nachfolger Hermann Ehlers war ebenfalls der Kandidat des Bundeskanzlers gewesen und dankte ihm dies als Repräsentant der evangelischen Kirche, indem er die als katholisch apostrophierte Politik des Kanzlers in protestantischen Kreisen nachhaltig vertrat und als überkonfessionell, sprich als christlich interpretierte. Nach seinem plötzlichen Tod (29. 10. 1954) favorisierte Adenauer den aus dem evangelischen Widerstand kommenden Eugen Gerstenmaier erfolgreich als Nachfolger. Des Kanzlers Wahl war aber nicht nur aus konfessionellen Proporzgründen auf Gerstenmaier gefallen, sondern weil dieser zu den Abgeordneten zu rechnen war, die intelligent und ehrgeizig das Parlament zum Forum eigener Profilierung wählten – noch dazu in Konkurrenz zu Adenauer auf dem Sektor der Außenpolitik. Zwar stimmte Gerstenmaier mit den Grundzügen Adenauerscher Politik überein. Aber in seiner schwäbischen Protestanten nachgesagten knorzigen Eigenwilligkeit, gepaart mit zielstrebigem Machtbewußtsein, ließ er sich nicht hinlänglich kujonieren. Der Bundeskanzler versuchte nicht selten, in den Gang der Geschäftsdinge des Parlamentes einzugreifen oder z. B. massiv Einfluß zu nehmen auf die Wahl der Vorsitzenden der Bundestagsausschüsse. Umgekehrt achtete er jedoch penibel darauf und reagierte entsprechend energisch, wenn er der Auffassung war, die Legislative tangiere die Zuständigkeit der Exekutive. „Der Bundestag war ein sehr junges Parlament“, lesen wir in Adenauers Erinnerungen, „und viele seiner Mitglieder bemühten sich, überall in der Exekutive etwas zu tun, wo sie nichts verloren hatten“.[5] Zwar hat

[5] Adenauer, Erinnerungen 1, S. 284.

es auch gegenüber Gerstenmaier nicht an Disziplinierungsversuchen gefehlt. Aber dessen Selbstwertgefühl nahm unter Adenauerschen Attacken nicht nennenswert Schaden, wie man in seinen Erinnerungen nachlesen kann: „Ich hatte niemals […] den Wunsch, einem weniger kraftvollen und entschlossenen Regierungschef gegenüber zu stehen". Sein Ehrgeiz war es, einem Parlament vorzustehen, „das ihm gewachsen war".[6] Adenauer qualifizierte das Parlament als politisch zweitrangig, gemessen an der Bundesregierung, was durch nichts signifikanter zutage trat als in der protokollarischen Deklassierung des Bundestagspräsidenten als Verkörperung der Volksvertretung zum dritten Mann in der politischen Hierarchie der Bundesrepublik hinter Bundespräsident und Bundeskanzler.

Daß die neue Republik föderativen Charakter besitzen sollte, entsprach der Vorgabe der drei westlichen Besatzungsmächte ebenso wie dem Mehrheitswillen der Parteien. Über die Kompetenzen des Bundesrates und seine Rechtsnatur als Gesetzgebungskörperschaft gingen die Auffassungen allerdings weit auseinander. Vor Regierungsantritt erweckte Adenauer den Anschein, daß er der Länderkammer große politische Bedeutung beimesse. Das wurde deutlich, als er im Vorhof der Macht einen Mitpromoter für sein trickreiches Spiel um den Einzug ins Palais Schaumburg suchte. Bekanntlich hat der Freistaat Bayern als einziges Bundesland das Grundgesetz nicht formell ratifiziert, sich gleichwohl dem Mehrheitswillen gebeugt. Um Bayern verpflichtend in die Gestaltung der Politik der jungen Bundesrepublik einzubinden, auch um es gegenüber dem größten Bundesland Nordrhein-Westfalen als Repräsentant Süddeutschlands gebührend zu honorieren, offerierte Adenauer dem bayerischen CSU-Ministerpräsidenten Hans Ehard das Amt des Bundesratspräsidenten als Gegenleistung für seine Wahl zum Bundeskanzler durch die CSU-Bundestagsabgeordneten. Der Bundesrat allerdings ließ den Kanzler wortbrüchig werden, indem er mehrheitlich Adenauers Erzrivalen, den linkskonservativen nordrhein-westfälischen CDU-Ministerpräsidenten Karl Arnold zu seinem ersten Präsidenten wählte. Seither hegte der Kanzler einen permanenten Groll gegenüber der Ländervertretung beim Bund, wobei es sein vordringliches Anliegen wurde, den Bundesrat seines Anspruchs als gleichberechtigte parlamentarische Kammer neben dem Bundestag zu entkleiden. Den argumentativen Ansatz bot die Tatsache, daß der Bundesrat sich aus den Länderchefs bzw. deren Kabinettsmitgliedern und gegebenenfalls Beamten rekrutierte, die über kein eigens über diese Funktion gedachtes Wählermandat verfügten. Anlaß und Möglichkeit zur Deklassierung des Bundesrates als ein auf Länderangelegenheiten beschränktes Mitsprachegremium boten Vorlage und Verabschiedung der ersten von der Bundesregierung eigenverantwortlich ausgehandelten

[6] Gerstenmaier, S. 362.

und zu ratifizierenden internationalen Vereinbarungen, nämlich über die Gründung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft in Verbindung mit dem Deutschlandvertrag zwischen der Bundesrepublik und den Besatzungsmächten nebst Nebenverträgen. Der Kanzler steuerte entschlossen auf Konfrontation und Machtprobe mit dem Bundesrat zu, indem er die Kontrakte in zustimmungspflichtige – weil länderbezogene – und nicht zustimmungspflichtige Teile splittete. Er provozierte damit den Einspruch der CDU- und SPD-regierten Länder gleichermaßen, die in einem monatelangen Tauziehen mit dem Bundeskanzler die Verabschiedung der Vertragswerke, die der Bundesrepublik immerhin eine nur durch wenige alliierte Vorbehaltsrechte eingeschränkte Souveränität zugestanden, hinausschoben. Die unionsregierten Länder stellten letztlich zusammen mit der FDP/SPD-Regierung in Baden-Württemberg föderative Interessen hinter die des Bundes zurück und verhalfen dem Kanzler mit der Kunst politischer Winkeladvokaten zum Erfolg: Sie verabschiedeten die übereinstimmend für zustimmungspflichtig erachteten Partien der Kontrakte, verzichteten aber darauf, wegen der strittigen Zustimmungspflicht der Rahmenverträge die vorgeschriebene Frist zur Anrufung des Vermittlungsausschusses einzuhalten. Das bedeutete konkret, daß das Gesamtvertragswerk den Bundesrat ohne Einspruch passierte. Die Frage der Zustimmungspflichtigkeit blieb ungeprüft.

Der Bundesrat ist in seiner Geschichte nur noch einmal, rund 20 Jahre später, vor eine ähnliche innere Zerreißprobe gestellt worden, nämlich über dem Ratifizierungsverfahren zu den von der sozialliberalen Koalition abgeschlossen Ostverträgen. Nun war es die Union, die ihre Mehrheit im Bundesrat gegen die Regierungsmehrheit im Bundestag auszuspielen suchte, um die Konventionen zu Fall zu bringen. Die CDU/CSU-regierten Länder sprangen zwar nicht über ihren politischen Schatten, ermöglichten aber unter ausdrücklichem Bezug auf die Behandlung der Westverträge, daß Warschauer und Moskauer Vertrag den Bundesrat mit ihrer Stimmenthaltung passieren und damit wirksam werden konnten.

Um das präsidiale Recht der Weimarer Republik, den Regierungschef zu ernennen, gebracht, sah sich das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik weitgehend auf repräsentative Funktionen beschränkt, ohne daß sein Amt als verfassungswirksame Instanz hinlänglich definiert gewesen wäre. Gleichwohl verstand es Theodor Heuss als erster Bundespräsident, dem Amt Renommee und Würde zu verleihen. Er vereinigte vorteilhaft politische Erfahrung (als ehemaliger Abgeordneter des Reichstages 1924–1928, 1930–1933, des Landtages von Württemberg-Baden, Kultusminister 1945–1946 und durch seine maßgebliche Mitbeteiligung an der Ausarbeitung des Grundgesetzes) zum einen mit hoher Bildung, zum anderen mit analytischem Intellekt als Professor für Neuere Geschichte und politische Wissenschaften und letztlich tätiger Künstlerschaft als politischer Schriftsteller und begabter

Zeichner und Maler. Günstigstenfalls – und in der Realität nicht selten – ergänzten sich Heuss und Adenauer als die Personifizierung von Geist und Macht, wobei der Kanzler von letzterer – ungeachtet seines hohen Respektes vor dem Bundespräsidenten –, wenn es seinen politischen Interessen diente, aber listenreich und rücksichtslos Gebrauch machte. So ließ Adenauer nichts unversucht, die Kompetenzen des Staatsoberhauptes möglichst eng abzustekken oder nachträglich einzuengen. Im Zweifelsfalle beugte sich Heuss der Staatsräson, wie bei nachfolgender Angelegenheit: Weil internationale Verträge der Unterschrift des Staatsoberhauptes bedürfen, erbat der Bundespräsident aufgrund ihm gesetzlich verbürgten Rechtes vom Karlsruher Bundesverfassungsgericht eine Expertise über die Grundgesetzkonformität des EVG- und Deutschlandvertrages. Als das Bundesverfassungsgericht das Gutachten vor seiner Erstellung als rechtsverbindlich für die Urteilsfindung über eine bei ihm anhängige Feststellungsklage der SPD in derselben Sache erklärte, veranlaßte Adenauer die Rücknahme des Gutachtengesuches durch Heuss. Im zweiten Bundesverfassungsgerichtsgesetz ließ Adenauer das Recht des Staatsoberhauptes, Gutachten beim obersten Verfassungsorgan einzuholen, schlichthin streichen. Er beschnitt damit auch die Kompetenzen des Bundesverfassungsgerichts.

Die Regierungs-, aber auch die demokratischen Oppositionsparteien erachteten ein der geschichtlichen Erfahrung Rechnung tragendes spezifisches Nationalbewußtsein als einen bedeutsamen politischen Integrations- und Stabilisationsfaktor des westdeutschen förderativ-republikanischen Teilstaates. Es sollte das Ergebnis eines initiierten und gesteuerten Selbstfindungsprozesses sein und – in dieser Auffassung waren sich vor allem Adenauer, der in der Sache federführende Bundespräsident und die SPD einig – seinen Ausdruck weitgehend frei von überkommenen nationalistischen Insignien finden. Die Erfolgsaussichten durften, verglichen mit der Weimarer Republik, höher eingeschätzt werden, fehlte doch zunächst die Armee als zur Schau gestellte Inkarnation tradierten preußisch-deutschen Staats- und Gesellschaftsverständnisses. Seit sie Mitte der 50er Jahre in Form der Bundeswehr wieder erstand, haben sich ihre Soldaten als „Bürger in Uniform“ zu verstehen, wird überkommene militaristische Gesinnung als Verhaltensnorm durch das demokratische Prinzip der „Inneren Führung“ ersetzt. Durch die Nationalhymne bekunden Staat und Staatsvolk besonders eindrucksvoll ihr historisches und gegenwärtiges politisches Selbstverständnis. Was Wunder, daß Text und Melodie des Deutschlandliedes als Identifikationssymbole der Bundesrepublik von ihren ersten Tagen an kritisch hinterfragt wurden. Theodor Heuss gab ein Surrogat in Auftrag, konnte sich aber letztlich subkutaner Einführung der alten Hymne durch Adenauer nicht widersetzen. So blieb ihm nur, durch eine mit dem Kanzler abgestimmte Initiative zur Wiederintonation des Deutschlandliedes das Gesicht als Staatsober-

haupt zu wahren. Ähnlich gestaltete sich die Situation hinsichtlich der Einführung neuer und der Genehmigung zum Wiederanlegen alter Orden. In dieser Angelegenheit gab es zwischen Bundespräsident und -kanzler keine grundsätzlichen Differenzen, wohl aber solche bezüglich ihrer temporären Erledigung. Adenauer drängte, um dem politischen und sozialen Mißmut und der Gefahr nationalistischer Radikalisierung sich formierender Interessenvertretungen ehemaliger Berufssoldaten und Waffen-SS-Angehöriger entgegenzuwirken und sie positiv auf die seit 1950/51 in Rede stehende europäische Verteidigungsgemeinschaft unter Partizipation westdeutscher Streitkräfte einzustimmen.

Neben den eigentlichen Verfassungsorganen konstituierten sich oder perpetuierten in Westdeutschland gesellschaftliche Korporationen, die nicht ausdrücklich im Grundgesetz erwähnt sind, denen es aber indirekt einen Platz im staatlichen Sozial- und Wirtschaftsgefüge einräumt, wenn es unter dem die Vereinsfreiheit garantierenden Artikel 9 Abs. 3 heißt: „Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet."[7] Damit wiesen die Väter des Grundgesetzes Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen eine über die Tarifpartnerschaft der Weimarer Zeit hinausgehende allgemeine wirtschaftspolitische Funktion zu. Der Deutsche Gewerkschaftsbund war sich als Einheitsorganisation aller Einzelgewerkschaften – mit Ausnahme der DAG –, die Arbeitnehmer aller Konfessionen und Parteien – mit Ausnahme neofaschistischer – zusammenfaßte, seiner politischen Potenz durchaus bewußt und willens, sie wirksam werden zu lassen. Als ein öffentlicher Verband, der sich von allen politischen Entscheidungen mittelbar oder unmittelbar betroffen fühlte, hielt sich der DGB für verpflichtet, wie es einer ihrer führenden Programmatiker formulierte, „zu allen Fragen der Politik Stellung zu nehmen", und zwar durch Beeinflussung des Parlaments und der öffentlichen Meinung.[8] Als eines seiner wichtigen Ziele sah der DGB die paritätische Mitbestimmung an, die von den westlichen Besatzungsmächten zumindest für den Montanbereich temporär zugestanden worden war. Die von Adenauer geführten bürgerlichen Regierungen vermochten das Rad der politischen Entwicklung diesbezüglich nicht zurückzudrehen, zeigten sich aber fest entschlossen, es anzuhalten, d. h. die Mitbestimmung nicht auszuweiten. Die Prolongierung der alliierten Konzession sollten sich die Gewerkschaften nach Adenauers Auffassung sogar etwas kosten lassen, nämlich die Zustimmung zu einem westdeutschen Verteidigungsbeitrag, der in Politik und Öffentlichkeit lange nicht mehrheitsfähig erschien. Wenn auch der DGB von der den Verteidigungsbeitrag ablehnen-

[7] Grundgesetz [vom 23. Mai 1949], S. 21.
[8] Pirker, Gewerkschaft, S. 77.